

Hn. Hope bey Haarlem der Fall war. Aus eben diesem Grunde hat Hr. v. Br. auch in dem ganzen Schlosse die Arabesken ausgeschlossen, bey denen man sich so leicht gewöhnt, Hervorbringungen der Zeichnung gedankenlos um sich her zu sehn. Das Charakteristische der Sammlung ist eine Strenge und Feinheit der Wahl, die man oft in großen, berühmten Gallerien vermisst. Hr. v. Br. hat sich dabey gar nicht durch die Meynung leiten lassen, sondern mit selbständigem Urtheile ausgezeichnete Werke von weniger bekannten, Meistern, untergeordneten, die ein verehrter Name empfahl, vorgezogen. Daher kommt es denn, daß seine Sammlung Stücke aufzuweisen hat, die einzig in ihrer Art und eine wahre Seltenheit sind. Die Bilder sind nicht, wie gewöhnlich, nach den Schulen, sondern nach den Gattungen aufgestellt: in einem Zimmer Bildnisse, in zweyen historische Stücke mit Einschließung der Gesellschaftsgemälde, in einem Landschaften, in noch einem Architekturen und Perspectiven, endlich in einem besonders decorirten Zimmer Cabinetsstücke. Doch sind die Fächer, wovon weniger vorhanden, eingeschaltet: einige Stilleben bey den historischen Bildern, Blumenstücke bey den Landschaften. Der Vf. erwähnt nur die merkwürdigsten Sachen; aber er sucht, was er beschreibt, auch darzustellen, geht mit leichten Wendungen von einem zum andern über, und belebt seinen zusammenhängenden Vortrag durch eingestreute allgemeine Bemerkungen. Ueber einige Bilder, bey denen sich Hr. von Ramdohr nicht aufhält, ist er umständlich, und umgekehrt. Wo beide ihre Bemerkungen über dieselben Gegenstände mittheilen, ist es anziehend, die Urtheile zu vergleichen. Wir heben nur einiges aus. Zwey Bildnisse, eines von *Bernardo Strozzi*, das andre von *Tiberio Tinelli*, gehören zu den Hauptzierden der Gallerie und verdunkeln alles, was sie sonst an vortrefflichen Porträten aufzuweisen hat. Ein Gesellschaftstück von *Karl van Mander*, dessen Seltenheit Hr. von R. anerkennt, wird näher beschrieben und den besten Gerhard Dow's an die Seite gesetzt. Von diesem Meister ist ein außerordentlicher schöner Tobias, der von der Blindheit geheilt wird, da. Die Größe des Bildes vermehrt seine Seltenheit, aber könnte auch Zweifel an dem Urheber erregen, für den sich Hr. von R. nicht ganz so entschieden erklärt, als der Vf. vorliegender Schrift. Es ist gewiß, daß verschiedene holländische Maler, von denen man nur Cabinetsstückchen zu sehen gewohnt ist, auch wohl einmal ins Große gemalt haben: man erinnere sich an den Stier von Potter in der ehemaligen Gallerie des Erbstatthalters. Es scheint, daß nicht Mißtrauen in ihre Kräfte, sondern vielmehr der Geschmack ihrer Landleute und vielleicht ihr eigener für den verkleinernden Maßstab entschied. In sehr reichen holländischen Privatsammlungen findet man keinen lebensgroßen Rembrand. Wirklich hatten jene Künstler zu ihren beliebten Binnenvertrekjes u. s. w. einen Gegenstand, dessen Wesentliches mit geistvollen Zügen sehr gut in einem engen Raum zusammengedrängt werden

konnte: wozu sollte ein Bauer von Teniers oder Ostade größer gemalt werden? — Eine heil. Katharina von Siena, über die Hr. von R. sich ungewiß erklärt, wird hier dem *Gaercino* zugeschrieben, und das Urtheil eines gelehrten Künstlers, der dem Rec. seine Bemerkungen mitgetheilt, bestätigt dies. Eben das gilt von der Angabe einer Vermählung der heil. Katharina als von Tizian, und einer Zeichnung mit Goldfarbe auf braunen Grund, einen Opferzug vorstellend, als von Raphael, welche in Hn. von R's. Schrift die Namen Palma Vecchio und Giulio Romano tragen. Der eben angeführte Künstler erkennt darin den Apostel Paulus, dem man opfern will: eine Scene, welche Raphael in den Cartons ausgeführt hat. Sonst besitzt die Gallerie noch ein kostbares Cabinetsstück von Raphael und ein andres von Correggio, beide ungezweifelt ächt. Hr. R. hält jenes immer noch für eine Anbetung des Simeon, wofür es Hr. v. R., der die Umrisse davon hat stechen lassen, nicht gelten lassen will, hauptsächlich weil Simeon und sein Begleiter im Cosum der neueren Kirche gekleidet seyen, welches wohl kein entscheidender Einwurf seyn möchte. Der Vf. behauptet, es sey leichter, Raphael zu copiren als Correggio. Rec. hat beides häufig unter nicht ungeschickten Händen verunglücken sehen; sollten die Schwierigkeiten, mit Ausnahme der Fälle, wo bey Correggio's Wagstücken ein einzig glückliches Gelingen Statt findet, z. B. bey der Nacht, die er vielleicht nicht zum zweytenmale so gemalt hätte, auf beiden Seiten nicht ungefähr gleich seyn?

Von der ganzen Sammlung wird es am besten einen Begriff geben, wenn wir sagen, daß sie bey solchen Schätzen italienischer Kunst, dergleichen wir einige angeführt, doch in der niederländischen Schule doch noch reicher ist. Gern höben wir mehr von den Bemerkungen des Vfs. aus, z. B. S. 120 u. f. die Entwicklung der Gründe, warum das reizende Italien weniger Landschaftmaler hervorgebracht als die Niederlande; die Charakteristik Ruisdaels, u. s. w. Nach Uebersicht der Gallerie werden die noch nicht vollendeten Anlagen zu einem englischen Garten um das Schloß her beschrieben, und bey Gelegenheit der Garten zu Wörlitz scharf kritisiert. Einen Brief über die Landwirtschaft wird man als Zugabe annehmen; aber wenn der Vf. unternimmt, den Zustand der Cultur in Deutschland gegen die ungerechten Beurtheilungen der Ausländer zu vertheidigen, so ist sein guter Wille allein dem Unternehmen nicht gewachsen: die deutsche Literatur bedarf entweder gar keiner Apologie, oder sie verdient eine kräftigere; und den Anstoß, welchen er an den Wörtern Philosophie und Aufklärung nimmt, die doch so unentbehrlich sind als die Sachen selbst, muß die persönliche Lage des Schriftstellers entschuldigen.

Von eben dem Vf. ist ein Schauspiel im Druck erschienen, das mit obiger Schrift einigermaßen in Verbindung steht:

HANNO-